Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 79. Donnerstag den 2. April 1840.

Inland.

Berlin, 30. März. Der Ober-Schenk von Arnim ist nach Prenzlau abgereist.

Im **preußischen Staate** befanden sich 1822 11 Mill. 664,133 Einwohner. 1822 bis 1825 studirten auf den preuß. **Universitäten** im Durchschnitt von 6 Halbjahren 3471 Inländer und 837 Ausländer, oder überhaupt 4308, so daß sich auf 3360 Einwohner 1 Studirender befand. Am Schlusse des Jahres 1837 zählte man 14 Mill. 98,125 Einwohner und in vier Halbjahren 1837 bis 1839 durchschnittlich 4509 Studirende, darunter 3733 Inländer und 776 Ausländer, so daß also nur auf 3777 Einwohner 1 Studirender kommt. Die Zahl der Studirenden im Verhältniß zu der Einwohnerzahl überhaupt hat also seit 1822 abgenommen, obwohl in der Zwischenzeit die Zahl der Studirenden eine Zeit lang so beträchtlich im Steigen war, daß im Jahr 1828 auf 2592 Einwohner ein Studirender gezählt wurde. Die Anzahl der studirenden Inländer hat sich, im Vergleich mit der Einwohnerzahl, seit 1828 in dem Verhältniß von 265 zu 386 **vermindert**, das ist beinahe wie zwei zu drei, oder es studiren jetzt verhältnißmäßig gegen die gesammte Bevölkerung nur noch **zwei Drittheile** gegen die vor etwa zehn Jahren. Sehr bemerkenswerth ist namentlich die **Abnahme der Studenten der evangelischen Theologie**. Im Sommer 1822 bis Winter 1825 studirten 1035 Inländer und 250 Ausländer, im Sommer 1825 bis Winter 1828 1398 Inländer und 371 Ausländer; im Sommer 1828 bis Winter 1831 1727 Inländer und 429 Ausländer, im Sommer 1831 bis Winter 1834 1526 Inländer und 270 Ausländer; im Sommer 1834 bis Winter 1837 1196 Inländer und 225 Ausländer, und endlich im Sommer 1837 bis Winter 1839 nur 997 Inländer und 202 Ausländer durchschnittlich auf den 6 vollständigen Universitäten des Preuß. Staats. Es widmen sich also gegenwärtig im Verhältniß gegen die Zahl der evangelischen Einwohner nur noch halb so viele junge Leute der evangelischen Theologie als vor etwa 10 Jahren. Der Preuß Staat hatte 1822 7 Millionen 81,552 u. 1837 8 Millionen 604,748 Einwohner evangelischen Glaubens.

Coblenz, 26. März. Schon früher ist in diesen Blättern von einer **Zigeunerbande** die Rede gewesen, die unweit **Kreuznach** von der Polizei aufgegriffen worden. Diese Bande bestand aus 25 Personen, die vor etwa 7 Wochen ihren Wohnort Kallhausen im Mosel-Departement verlassen hatten, um sich über den Hunsrücken nach der Frankfurter Messe zu begeben. Es befand sich unter ihnen eine 21 Köpfe starke Familie, die den Namen Bamberger führte. Alle zeichneten sich durch schwarzes Haupthaar, schwarze Augen und verbrannte Gesichter aus. Schmutzig und buntscheckig war ihre Kleidung (einer trug eine rothe Hose, eine hellblaue Husarenjacke und eine Mütze mit herabhangenden Quasten). Wie gewöhnlich diese umherstreifenden Horden, führten sie alle Violinen, Harfen, Leiern, Tamburetten und neben diesen musikalischen Instrumenten blechernes Kochgeschirr und anderen Hausrath mit sich. Auch waren sie mit Wahrsagerbüchelchen und sonstigem Geräth, dessen sie zur Ausübung ihrer Zigeunerkunst bedurften, wohl versehen. Auf ihrem kurzen Marsch sollen sie gar häufigen Gebrauch von denselben gemacht haben. Bei der Ausübung ihrer Kunststücke waren ihnen 3 Hunde behülflich, deren einer außerdem einen erblindeten Zigeuner an einem, um den Leib des letztern gebundenen, Strick führte. Rührend war die Anhänglichkeit der beiden aneinander. Der Greis betheuerte oft, er würde sterben, wenn man seinen treuen Führer von ihm wegnähme. Die Bande wurde wegen Bettelei und wegen Mangels an Legitimation verhaftet. 19 Mitglieder derselben, die am 11. d. hier eingebracht wurden, sind bereits nach ihrer Heimath zurückgeführt worden; 5 ihrer Genossen, die im Gefängnisse zu St. Goar wegen eines ihnen angehörenden, daselbst verstorbenen Kindes zurückgebliebin waren, werden ihnen dieser Tage nachfolgen. Wie schon der Weg, den diese Zigeunerbande genommen, ausweist, hat man mit Unrecht zwischen ihrem Erscheinen uud dem Entstehen der häufigen Brände an der Mosel einen Zusammenhang vermuthet. Auch ist es irrig, wenigstens was den Hunsrücken des Regierungs-Bezirks Coblenz betrifft, daß sich außer der erwähnten Bande noch andere in jüngster Zeit auf demselben gezeigt haben. (Mos. Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. März. Heute überreichte im **Unterhause Lord J. Russel** eine Königliche Botschaft, in welcher das Parlament aufgefordert wird, dem Lord Seaton (Sir John Colborne) wegen seiner ausgezeichneten Dienste als Oberbefehlshaber der Truppen in Kanada eine Nationalbelohnung in Gestalt einer Pension, die auch noch auf seine beiden nächsten männlichen Erben übergehen sollte, zu bewilligen. Hierauf suchte derselbe Minister um die Erlaubniß nach, eine Bill zur **Wiedervereinigung von Ober- und Nieder-Kanada in Eine Provinz** einbringen zu dürfen. In der Motivirung seines darauf bezüglichen Antrages gab er als Hauptpunkte der neuen, für die vereinigte Provinz zu entwerfenden Verfassung an: vierjährige Dauer der Kolonial-Versammlung; Ernennung der Mitglieder des gesetzgebenden Raths auf Lebenszeit; Ernennung der Mitglieder des Versammlungshauses durch Volkswahl; Zahl der Letzteren 78, oder 39 für jede Provinz; Wahlqualifikation derselben ein Grund-Eigenthum im Werthe von 500 Pfund; keine Geldbewilligung im Versammlungshause ohne vorhergegangene, dazu auffordernde Botschaft des Gouverneurs, jedoch die Befugniß, den Gouverneur durch Adressen um solche Botschaften zu ersuchen; Aufhebung der legislativen Controle über die nach Akte 14 Georg's des Dritten zu erhebenden Zölle und Hinzuschlagung dieser Zölle zu den Kron-Revenüen; endlich feste Bewilligung der Gehalte des Gouverneurs und der Richter. Der Minister bemerkte, daß die Union, welche er vorschlage, nicht zweckmäßig gewesen sein würde, wenn sie den Wünschen der Kolonisten selbst widerstrebt hätte; so eben seien diese dem Prinzip einer solchen legislativen Union beigetreten und hätten die Anordnung der Details dem Britischen Parlamente überlassen.

Prinz Ernst von Sachsen-Koburg ist von seinen Ausflügen in die Provinzen, wo er die Mitglieder des hohen Adels besuchte, hierher zurückgekehrt; er wird, wie es heißt, seinen Aufenthalt in England nicht über Ostern hinaus verlängern. Die Gerüchte über seine zärtlichen Gesinnungen gegen die Prinzessin Auguste von Cambridge erklärt der „Courier" für Gevattergeschwätz.

Am Sonnabend ist der General Sir George **Hewett** in einem Alter von 91 Jahren zu Freemantle-Park bei Southampton gestorben. Er war der vierte auf der Liste der Generale, da er im Jahre 1813 diesen Rang erhalten hatte. — Lord **Lyndhurst** befindet sich entschieden in der Besserung. — Der bekannte Maler Orientalischer Landschaften, Herr **Daniell**, ist im Alter von 92 Jahren in Kensington gestorben.

Italienische Blätter enthalten (ohne Angabe des Datums) neuere Nachrichten aus **Korfu**, wonach dort die Wiedereröffnung des Jonischen Parlaments stattgefunden. In der Rede, die der Lord-Ober-Commissair bei dieser Gelegenheit hielt, sagt er unter Anderem: „Die Versammlung wird natürlich von mir Nachrichten über die gefährliche **Verschwörung** erwarten, die im benachbarten Königreiche Griechenland entdeckt worden. Da ich jedoch nicht wünsche, die griechische Regierung durch eine vorzeitige Darlegung oder durch Betrachtungen über den Gegenstand der Verschwörung selbst, während die vom Könige Otto angeordneten Untersuchungen noch schwebend sind, in Verlegenheit zu setzen, so halte ich es für angemessen, meine gegenwärtigen Bemerkungen auf die einfache Mittheilung der Thatsache zu beschränken, daß die Verschwörer nicht das Königreich Griechenland allein, sondern auch die benachbarten **Osmanischen** Gebiete, bei ihren Plänen im Auge und dabei die unmittelbare Tendenz hatten, die in den diesseitigen Staaten herrschende Ruhe zu stören. Es thut mir ungemein leid, hinzufügen zu müssen, daß Jonische Unterthanen in dtese Verschwörung verwickelt waren. Ich kann jedoch der Versammlung die Versicherung ertheilen, daß ich im Verein mit dem Senate, alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, die ein so **beunruhigender** Zustand der Dinge erheischte."

Frankreich.

* **Paris**, 25. März. Wie in dieser Zeitung schon mehrfach angedeutet worden, daß das **Ministerium Thiers** in seiner politischen Lebensfrage über die **geheimen Fonds**, welche es zum Vertrauensvotum brachte, **Sieger** bleiben würde, so ist es auch, und zwar mit einer großen Majorität, erfolgt. Nach einer **telegraphischen Depesche aus Paris** vom 27. März, welche die Preuß. **Staatszeitung** mittheilt, ist der **Gesetz-Vorschlag mit 246 gegen 160, also mit einer Majorität von 86 Stimmen, von der Deputirtenkammer angenommen worden**. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wollen wir nicht verabsäumen, die vorhergehenden **Diskussionen** in möglichster Ausführlichkeit mitzutheilen. In der **Sitzung vom 24sten** schien es fast, als ob die Debatte, wie bei Gelegenheit des Dotations-Entwurfes, erstickt werden sollte. Denn alle Redner, die sich **für** den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds hatten einschreiben lassen, erklärten nacheinander, daß sie dem beredten Vortrage des Herrn Thiers nichts hinzuzufügen wüßten und deshalb auf das Wort verzichteten. Die **gegen** den Entwurf eingeschriebenen Redner erklärten, unter solchen Umständen auch nicht das Wort nehmen zu wollen. Da verlangte Hr. **von Lamartine** das Wort. Sein Erscheinen auf der Rednerbühne ward mit jener feierlichen Stille begrüßt, die den Vorträgen voranzugehen pflegt, von denen man sich ein wirkliches Eingreifen in die Erörterung verspricht. Herr v. **Lamartine** äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Da kein Redner aufgetreten ist, um die Einwendungen meiner ehrenwerthen Freunde zu widerlegen, so sehe ich mich, um die Erörterung wieder herzustellen, gezwungen, den Vortrag, welchen Sie bei Eröffnung dieser Sitzung von Hrn. Thiers vernommen haben, näher zu beleuchten. Wenn die ganze Gewandtheit der Rede, wenn die ganze Würde der Sprache und die Freimüthigkeit des Vortrages das Irrige und Falsche einer Lage verdecken könnte, so würde die Kammer schon in diesem Augenblicke zur Genüge unterrichtet sein und jetzt gleich zur Abstimmung schreiten können. Aber es ist den Worten, so gewandt, so mächtig und so beredt dieselben auch sein mögen, nicht gegeben, stärker zu sein, als die Dinge. Es giebt ein bekanntes Sprüchwort, welches Eure Lage und die unsrige erklärt. Ich wende dasselbe in folgender Weise auf das Ministerium an: Saget mir, wohin Ihr Euch stellt, saget mir, wo Eure Freunde sind, und ohne noch Eure Worte gehört zu haben, werde ich Euch sagen, was Ihr thun werdet, was Ihr unvermeidlich thun müßt. (Beifall.) Das Ministerium hat uns, wir haben es sogleich anerkannt, keine bloße administrative Frage, sondern eine große und ernste politische Frage gestellt. Es hat uns gefragt, ob wir Vertrauen in das jetzige Kabinet setzten. Ehe ich dies beantworte, möge es mir erlaubt sein, dem Ministerium zu bemerken, daß es gewissermaßen ein moralischer Zwang ist, den man uns auferlegt, indem man verlangt, daß wir dasjenige sagen sollen, was das Ministerium eben so gut wissen muß, als wir. Ich begreife, daß man Leute bei Seite schiebt; ich begreife, daß man sie sogar

durch wenig freundschaftliche Benennungen bezeichnen läßt; aber ich begreife nicht, daß man dieselben Leute, nachdem man sie als Feinde des öffentlichen Wohles bei den Wahlen verfolgt hat, nachdem man täglich die Hände derer drückt, die sie mit ihrem Hasse verfolgen, auf dieser Rednerbühne die Frage an sie richten kann, ob sie Vertrauen zu den jetzigen Ministern hätten. Und wenn wir nun antworteten: Ja, wir setzen volles und unumschränktes Vertrauen in Euch, würde diese Antwort nicht wie die bitterste der Ironieen, wie das beißendste Epigramm klingen? Und wenn sie aufrichtig wäre, diese Antwort, wenn sie es sein könnte, würde nicht das Land in uns die schwachsinnigsten und feigsten aller Männer erblicken? (Lebhafter Beifall im Centrum.) Ich sage Ihnen daher von vorn herein: Nein, nein, wir können kein Vertrauen haben; und dennoch füge ich gern hinzu, und sie wissen es, dieser Mangel an Vertrauen bezieht sich nicht auf die Personen, sondern auf die Lage. Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß ich auf die Streitigkeiten unserer beiden letzten Sessionen zurückkommen werde. Es ist genug, daß wir die Folgen derselben in Zerstückelung der Parteien tragen. Ich werde diese Stacheln sorgfältig von der Erörterung entfernen. Es existirt kein Zorn, kein Haß, kein Rachegefühl mehr zwischen uns; und wenn wir auch im Grunde unserer Herzen noch einige Bitterkeiten wegen so vieler uns widerfahrener Ungerechtigkeiten trügen, so würden wir uns eher Glück dazu wünschen, indem wir alsdann das leichte Verdienst hätten, dies Alles dem Heil des Vaterlandes zu opfern. Wenn nun aber kein Haß und kein Zorn mehr zwischen uns existirt, was dann? Trennen uns vielleicht Grundsätze? Eben so wenig. Man täuscht Europa mit dieser Idee und man sucht uns selbst zu täuschen; man bildet sich ein, man sagt, man schreibt, daß wir zwei feindliche Lager wären, die durch irgend eine große politische und sociale Theorie getrennt würden; daß wir verschiedene Zwecke und verschiedene Fahnen hätten. Man sagt, daß die Einen, nämlich Sie, durch die sogenannte parlamentarische Regierung den republikanischen Einrichtungen zuschritten, und daß die Anderen, also wir, durch die konstitutionelle Regierung eine, ich weiß nicht, welche, persönliche Regierung anstrebten, welche auf den Absolutismus hinausliefe. Habe ich nöthig, Sie zu beschwören, dieser doppelten Abgeschmacktheit zu widersprechen? Giebt es auf der Linken, giebt es auf der rechten Seite, giebt es im Centrum einen einzigen Mann, der sich solchen demagogischen oder absolutistischen Chimairen überließe? Man zuckt die Achseln bei solchen Behauptungen, bei solchen Verleumdungen und man hat geantwortet. Und doch liegt etwas zwischen uns; es muß etwas zwischen uns liegen, sonst würde das Land uns für Wahnsinnige halten, die ohne Grund und ohne Entschuldigung mit einander kämpfen. Ja, wir bemerken es seit langer Zeit, daß es sowohl auf der linken Seite, wie unter uns Männer mit großen liberalen Ideen giebt, und Andere, die die revolutionairen Instinkte für liberale Ideen halten. Ja, das ist der Unterschied zwischen Euch und mir. Ich liebe und vertheidige die liberale Idee, den Fortschritt des Landes und der Gesetzgebung in dem regelmäßigen und befruchtenden Sinne der Freiheit. Ihr dagegen, ihr liebt, ihr übertreibt das revolutionäre Gefühl, die revolutionären Erinnerungen, die revolutionäre Leidenschaft. Ihr prahlt damit; ihr sagt: Ich bin ein Sohn der Revolution; ich bin aus ihrem Schooße hervorgegangen. Ihr möget gern vor dem Volke solche sonore Worte ertönen lassen; Ihr mögt ihm gern jene alten Fahnen zeigen, um es anzufeuern und Euch seines Beistandes zu versichern. Das Wort Revolution in Eurem Munde ist, man erlaube mir es zu sagen, das Stück rothen Tuches, welches man dem Stier zeigt, um seine Wuth zu erregen. (Lange und stürmische Unterbrechung auf der linken Seite.) Aber dies ist nicht Alles, es liegt noch etwas anderes zwischen uns. Auch kein Grundsatz, aber eine Leidenschaft, eine unruhige, eifersüchtige, unersättliche Leidenschaft, die durch nichts gestillt werden kann, die nichts theilen will, weil Alles noch nicht genug für sie ist. Dies ist die Leidenschaft, zu regieren, allein zu regieren, immer zu regieren, mit der Majorität und mit der Minorität, mit und gegen Alle; allein herrschen, immer herrschen, um jeden Preis herrschen! Ja ich wiederhole es, das trennt uns, das ist die einzige Barrière zwischen uns. — Herr von Lamartine sagte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß ihm das Anschließen der linken Seite an das jetzige Kabinet so lange räthselhaft bleiben werde, bis Hr. Odilon Barrot, oder einer seiner Kollegen, diese seltsame Zustimmung erkläre. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Unmöglichkeit, in dem Sinne zu regieren, wie es das jetzige Ministerium wolle, indem es sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite stütze, schloß Hr. v. Lamartine mit folgenden Worten: „Und Sie wollen, daß ich unter solchen Umständen erklären solle, daß mir das Ministerium Vertrauen einflöße? Nein! Das Land hat uns nicht hergesandt, um Lügen in diese Urne der Wahrheit zu werfen!" — Nachdem Herr von Lamartine unter den lebhaften Glückwünschen seiner Freunde auf seinen Platz zurückgekehrt war, bestieg Hr. Odilon Barrot die Rednerbühne und sagte: „M. H., niemals ist die Lage des Landes so ernst gewesen, und niemals war es für die Männer und für die politischen Parteien ein so gebieterisches Bedürfniß, die Ursachen derselben, und die Gründe ihrer eigenen Handlungsweise darzulegen. Es würde uns sicherlich leicht sein, den Rathschlägen zu folgen, welche uns diejenigen geben, die früher der Opposition vorwarfen, daß sie Alles verhindern, Alles bekämpfen, Alles unmöglich machen wolle, und die es uns heute vorwerfen, daß wir ein Kabinet unterstützen, weil es in unseren Augen einen Fortschritt realisirt, weil es dahin strebt, der Spaltung in dieser Kammer ein Ende zu machen, und weil es der Politik der Regierung einen festen und offenen Charakter verleiht. Aber wir nehmen nicht einen Augenblick Anstand, die Rathschläge unserer Gegner zu verwerfen, weil wir innig überzeugt sind von den beklagenswerthen Folgen neuer politischer Krisen. Ja, wir könnten allerdings durch eine systematische Opposition jede Verwaltung unmöglich machen, und Trümmer auf Trümmer häufen. Wir könnten auf diesen Trümmern das politische Glück einer gewissen Partei errichten. Man hat uns abwechselnd gedroht und zu verführen gesucht; aber wir sind unserer Ansicht treu geblieben. Wir wollen die Verantwortlichkeit für den Umsturz des Ministeriums und für die daraus hervorgehende politische Krisis nicht übernehmen. Besonders wollen wir dies nicht, weil das neue Ministerium uns näher steht, als alle früheren. Was mich persönlich betrifft, so habe ich jedesmal, wenn ich zu meinen Wählern sprach, erklärt, daß ich keine halsstarrige und systematische Opposition zu führen geneigt sei. Seit langer Zeit sagte ich, daß, wenn ein ungemischtes Ministerium der linken Seite zusammentreten werde, es auf meinen aufrichtigen Beistand zählen könne. Man hat viel von dem Geheimnisse gesprochen, worauf sich der Beistand der Opposition gründe. Dies Geheimniß ist sehr einfach; es besteht weder in mysteriösen Conventionen, noch in persönlichen Verträgen, sondern ganz einfach darin, daß es, so lange die Repräsentativ-Regierung in Frankreich besteht, sich zum erstenmale ereignet, daß eine durch Zahl und Grundsätze starke Opposition einem Kabinete gegenübersteht, zu dessen Gründung es beigetragen hat, und welches einen Theil seiner Wünsche ins Leben rufen kann. Dies ist das Geheimniß unseres Beistandes, — eines in seinen Beweggründen eben so uneigennützigen als ehrenvollen Beistandes. Das neue Ministerium realisirt endlich eine Eroberung, die wir immer als fundamental betrachtet haben, nämlich die parlamentarische Regierung; denn ich frage, ob fortan irgend Jemand den Muth haben wird, die Krone für die Handlungen der Regierung verantwortlich zu machen? (Lebhafter Beifall.) Das Ministerium besitzt also unsere Sympathieen. Es hat dieselben erlangt, sowohl durch seine Sprache, dem Auslande gegenüber, als auch durch die Art, wie es von der Juli-Revolution gesprochen hat." — Herr Odilon Barrot billigte hierauf auch die Aeußerungen des Herrn Thiers über die Aenderung in den September-Gesetzen und über die Wahl-Reform. Er tadelte die konservative Partei wegen der drohenden Haltung, die sie einnehme, und warf ihr vor, sich bei dieser Gelegenheit als Feindin jedes Fortschritts zu zeigen. Er schloß mit Erklärung, daß er das Ministerium unterstütze, weil es im Innern die Aufrichtigkeit der Repräsentativ-Regierung verwirkliche, und weil es seinen auswärtigen Ideen über die auswärtige Politik entspreche." Herr Odilon Barrot wurde von der linken Seite her applaudirt. — Zu der Sitzung vom 25sten war der Andrang des Publikums eben so groß wie früher und die Kammer bot denselben interessanten und glänzenden Anblick dar. Wie am 24sten der Conseils-Präsident, so bestieg heute der Minister des Innern zuerst die Rednerbühne. „Meine Herren," sagte Herr von Rémusat, „das Schauspiel, welches uns gestern dargeboten wurde, erhöht wo möglich noch die Wichtigkeit der heutigen Erörterung. Wir haben gehört, wie einer der beredtsten Vertreter jener Seite der Kammer (auf die rechte Seite deutend) seine Zuflucht zu solchen Spitzfindigkeiten, zu so aufreizender Erörterung nahm . . . (Lebhafte Reklamationen zur rechten Seite. Stimmen zur Linken: „Ja, Ja!") Ich sage es mit Bedauern, man hat aufreizen, man hat so viel als möglich die Bildung der Majorität verhindern wollen. Seit einigen Jahren hält sich die Regierung unsers Landes nicht auf der Höhe, wo wir sie früher gesehen haben. Ich achte und schätze die Talente und die ausgezeichneten Männer, die am Ruder gewesen sind. Und dennoch haben sie eine fortwährende Zersplitterung der Parteien herbeigeführt." — Hierauf sprach Herr von Rémusat über die Stellung der Parteien und über die Absicht, sie zu vereinigen, fast wörtlich so, wie Herr Thiers sich gestern ausgedrückt hatte, und fügte hinzu, daß die Regierung Niemand hasse. „Wir nehmen," rief er mit Pathos aus, „Jedermanns Mitwirkung, aber Niemandes Schutz an." Herr von Remusat versicherte ferner, daß er und seine Freunde, die Doktrinairs, durchaus ihre Grundsätze nicht geändert hätten; daß er noch wolle, was er stets gewollt habe, nämlich die Fortschritte in dem Sinne einer weisen Freiheit. „Man wirft uns vor", fuhr der Minister fort, daß wir uns auf eine Seite der Kammer stützen, die revolutionaire Instinkte habe. Hier bedarf es einer Verständigung. Durch Revolutionen werden liberale Ideen in die Welt eingeführt. Man muß nicht fürchten, der Welt die Fahne der Revolution zu zeigen, wenn dieselbe ehrenvoll, wenn sie regenerirend ist. Die Fahne unserer Revolution hat lange Zeit die Welt erschreckt; heute muß sie dieselbe beruhigen und aufklären, denn wenn wir auch auf der einen Seite der Fahne das Wort Sieg gelesen haben, so lesen wir auch auf der andern Seite die Worte Freiheit, öffentliche Ordnung!" Herr von Rémusat sagte, er begreife nicht, wie die konversative Partei behaupten könne, daß man nicht genug für sie gethan habe, da man ihr doch die Aufrechthaltung der Ordnung und der bestehenden Gesetze versprochen habe. Nach einigen allgemeinen Betrachtungrn verließ der Minister des Innern die Rednerbühne, auf der ihn Herr von Carne ersetzte. Bei Abgang der Post befand sich Herr Berryer auf der Rednerbühne.

Die Truppen sind seit gestern in allen Kasernen consignirt, indeß hat sich nirgend auch nur die kleinste Ruhestörung wahrnehmen lassen.

Die Gesellschaft der Paris-Orleans-Eisenbahn hat mit dem Minister der öffentlichen Bauten ein Ueberkommen abgeschlossen, das die Vollendung des Unternehmens sicher stellen wird. Die 80,000 Actien zu 500 Fr., welche das Bau-Kapital repräsentiren, sollen nämlich auf eben so viele Actien von 300 Fr. reduzirt werden, so daß die Actionaire statt 40 Millionen nur 24 Millionen aufzubringen haben, der Rest aber vom Staate zugeschossen wird. Den ursprünglichen Actien-Inhabern bleibt dabei vorbehalten, ihre Betheiligung um jeden Theil dieser 16 Millionen zu vermehren, falls die Kosten der Linie 40 Millionen überschreiten sollten. Es wurde ihnen ferner eingeräumt, daß der Staat keinen Antheil am Gewinne haben solle, bevor nicht die Actienbesitzer 4 pCt. Zinsen für ihr eingelegtes Kapital empfangen haben. Ergiebt der Gewinn dann noch keinen Ueberschuß, so nimmt die Regierung nur ein Viertel desselben in Anspruch. Der bereits auf die Actien ausgezahlte Beitrag ist 14 Millionen, so daß also nur noch 10 Millionen erforderlich sind, um neben den vom Staate herzugebenden 16 Millionen das Kapital voll zu machen.

Spanien.

Zur Aufhellung der letzten Katastrophe des spanischen Bürgerkriegs.

(Auszug aus später erscheinenden Memoiren eines Augenzeugen und Genossen des Kampfs).

(Beschluß.)

Arias Teixeiro erscheint mit Königlichem Passe versehen in Aragon im Hauptquartier Cabrera's; nun war erklärt, warum man den König beredet hatte, die Vereinigung der Heere nicht zu genehmigen. Teixeiro in Aragon! — man erstarrte. Also hatte der furchtbare Schritt von Estella keine Folgen gehabt, und der Hof schien nicht zu fühlen, daß sich zwischen ihn und das Heer die blutigen Schatten der gerichteten Generale drängten, sobald er mit Arias sich vereinigte. Maroto that Vorstellungen, Cyrilo machte einen äußersten Versuch, und bewog den König einen Befehl zu erlassen, worin Teixeiro aus Aragon verwiesen wurde. Doch Niemand wollte Glauben schenken.

So standen die Dinge, da schickte der General Espartero an Maroto eine aufgefangene Correspondenz. Die Christinischen Blätter haben sie der Oeffentlichkeit übergeben. Die Originalien existiren; es müssen vor der Hand noch Dinge verschwiegen werden, die zu nahe Berührung mit Personen haben. Die Verbindung Arias Teixeiro's und seiner Partei mit dem Hofe war erwiesen, und neue furchtbare Projekte im Werke. Man suchte die Königliche Familie nach Aragon zu entführen, und nannte das Heer eine Bande von Räubern und Mördern, dieses Heer, das kaum einen Soldaten zählte, der nicht sein Blut auf dem Schlachtfelde vergossen hatte, dieses Heer, das Jahre lang die größten Entbehrungen und Anstrengungen ohne Murren ertragen, das bereit war, sich jeden Moment aufzuopfern! Es gab nicht einen Soldaten, dem, als er dieses hörte, nicht eine Thräne des bittersten Mißmuths und des Schmerzes ins Auge getreten wäre. Dies sind Dinge, die im wirklichen Leben ein großes Gewicht in die Wagschale legen; der letzte Funke Enthusiasmus neigte sich seinem Erlöschen zu.

Alle Generale und Chefs, alle ohne Ausnahme, sprachen nun offen, daß man Frieden mit dem Feinde schließen müsse; man drängte, man beschwor den General Maroto, in förmliche Unterhandlungen mit dem feindlichen Oberbefehlshaber zu treten. Die Generale Villareal, Eguia, Zariateguy, Negri, Elio und Andere hatten häufige mündliche Unterredungen mit dem General en Chef, deren Zweck die schleunige Beendigung des Kriegs und die Transaktion mit dem Feinde war. Von Seite der Bevölkerung war nur eine Stimme: sie forderten den General offen auf, durch Unterhandlung dem Krieg ein Ziel zu setzen, indem sie unter seiner furchtbaren Last zu erliegen drohten.

Es wurde beschlossen, die Unterhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen, den König selbst an die Spitze der Transaktion zu stellen und so mit einemmale dem gränzenlosen Elende Spaniens ein Ende zu machen, und den segensvollen Frieden auf seinen blutbetränkten Boden zurückzuführen. — Frankreich und

England waren in Berathung gezogen; sie boten die Hand. Espartero that die ersten Schritte — es konnte ihnen keine Folge gegeben werden. Es handelte sich um die nöthigen Garantien, weniger von außen als von Seite der Christinischen Regierung selbst; denn wenn man auch die Mitwirkung Frankreichs und Englands annahm, so wollte man doch die Sache zu einer rein nationalen erheben, überzeugt, daß nur so ein wirklich dauerhafter Friede begründet werden könne; er mußte in den Ansichten und ernsten Wünschen der kriegführenden Partei selbst liegen.

Die Operationen im Gebirge von Santander brachten endlich die feindlichen Heere und ihre Führer sich näher. Espartero gewann Ramales. Neue Vorschläge von Seite dieses Generals folgten; neue Hindernisse, und diesmal wegen der Person Karls V. und der Königlichen Familie. Die Operationen wurden fortgesetzt, und Arciñega und Amurrio aufgegeben. In Zornosa hielt man Kriegsrath, präsidirt von dem König, um über den festen Punkt Balmaseda zu entscheiden, eigentlich aber um die Unterhandlungen mit Espartero förmlicher einzuleiten. Maroto, Eguia, Simon de la Torre, Villareal, Montenegro waren zugegen; man verhandelte die Sache unter den Augen des Königs. Balmaseda wurde aufgegeben. Die Partei der Apostolischen schlug Lärm; Maroto erließ eine Proklamation, um zu beschwichtigen. Beide Heerführer verschanzten sich in den Lagern von Ammurrio und Arreta; man blieb sich kampfgerüstet gegenüber, und suchte Zeit zu gewinnen, um von Seiten Englands, Frankreichs und der Regierung von Madrid genauere Bestimmungen zu erwarten. (Endlich (27. Juli) erschien Lord John Hay, von mehreren Offizieren begleitet, im Hauptquartier Maroto's; man lud ihn nach Miravalles ein, wohin sich um 11 Uhr Morgens Maroto und Simon de la Torre nebst mehrern andern Oberoffizieren begaben. Lord John Hay hatte eigentlich nur Vorschläge, die mehr das Materielle der Armee betrafen, zu machen. Die Frage wurde im Allgemeinen diskutirt und nichts entschieden; übrigens bot der Lord sich an, die Garantien für die Privilegien der Provinzen möglichst zu sichern. Man verließ sich unbefriedigt. Espartero zog sich nach der Ebene Vittoria's; Maroto bezog die Stellungen von Arlaban; la Torre setzte sich an die Spitze der Vizcayischen Division, und blieb in Arreta zurück.

Bis jetzt war Alles nur unbestimmt und im weiten Felde; nun aber trat ein Ereigniß ein, das die bestimmtesten Folgen trug und den Schluß des Drama's beschleunigte. Durch den Einfluß Teixeiro's und seiner Helfer hatten sich in dem Thale Bastan nächst der französischen Gränze das 5te und 6te Bataillon von Navarra mit dem Schrei **Muera Maroto!** erhoben. Elio eilte herbei, um den Aufstand zu unterdrücken; der König selbst machte sich auf den Weg. Vom Hofe wurde dem Chef des Generalstabs der guipuscoanischen Division der Befehl ertheilt, Truppen, angeblich gegen die Aufrührer, zur Disposition des Hofs zu stellen, und der Chef des Generalstabs, vielleicht aus Plan, vielleicht aus Zufall, kommandirte von allen Bataillonen starke Detaschements; die guipuscoanischen Chefs, die den Zweck des Manöver's im Bastan kannten, die wußten, daß es vom Hofe selbst dirigirt wurde, und deren Division sich für den Frieden und Maroto am stärksten kompromittirt hatte, sahen in diesem Zerstückeln der Bataillone gefährliche Absichten; sie versammelten sich, entsetzten den Chef des Generalstabs, General Vargas, seines Amtes und schickten ihn nebst den Adjutanten des Generalstabs gefangen nach dem Hauptquartier.

Karl V. ließ sich hinreißen, dem Cura Echevarria und Don Basilio eine Unterredung zuzugestehen, und in deren Folge jedes ernstliche Einschreiten gegen die aufgelehnten Bataillone zu untersagen, während gegen die guipuscoanischen Chefs die strengste Bestrafung ausgesprochen wurde. Die Nachricht von diesem Ereigniß ging wie ein Lauffeuer durch die Provinzen und das Heer; die Bewohner zitterten, denn sie sahen schon wieder im Geiste sich unter die Schreckensherrschaft Arrias Teixeiro's versetzt. Die Chefs des Heeres, die sich alle in den Ereignissen von Estella bloßgestellt hatten, wären gewiß erschossen worden, sobald Teixeiro siegte. Es blieb keine Wahl. Die Guipuscoaner weigerten sich offen, ihre Chefs zu bestrafen und den diesfallsigen Königlichen Ordren in dieser Beziehung zu gehorchen.

Maroto setzte sich (18. August) mit 6 Bataillonen, 2 Schwadronen, den Sappeuren und der Artillerie in Marsch, um die aufgelehnten Bataillone zur Ordnung zurückzuführen und in Navarra die Ruhe zu sichern. Auf dem Marsch erhielt man ganz unerwartet die Nachricht, daß der König sich gegen das Hauptquartier bewege. Wirklich, als die Colonne in Zumaraga ankam, war der König und die Königin bereits eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Prinz von Asturien und der Infant Don Sebastian, die Generale Villareal, Eguia und Montenegro nebst einem zahlreichen Gefolge. Die Truppen wurden einquartirt, die Chefs zum Handkuß zugelassen. Um 3 Uhr Nachmittags hatte General Maroto eine geheime Audienz, in deren Folge ihm befohlen wurde, nicht nach Navarra zu marschiren, indem Se. Maj. selbst übernehmen wolle, die aufgelehnten Bataillone zur Pflicht zurückzubringen.

Die Feinde waren unterdessen bis Durango vorgerückt; der Graf Negri hatte sich nach Elorrio zurückgezogen, Simon de la Torre hatte die feste Stellung von Arreta aufgegeben und war mit der vizcayischen Division bis in die Gegend von Guernica zurückgegangen. Maroto vereinigte sich mit dem Grafen Negri, und die starke Position von Elgeta wurde, im Fall eines weitern Vordringens des Feindes, als Schlachtfeld bezeichnet. Das Königliche Hauptquartier war in Bergara. Maroto verlegte sein Hauptquartier nach Elgeta und empfing dort (24. August Abends 5 Uhr) den Christinischen General Zabala, der von Seite Espartero's officielle Vorschläge brachte. Nach diesen sollte die Basis der Unterhandlungen sein: 1) die Anerkennung des Don Carlos als Infanten von Spanien; 2) die Genehmigung der Fueros der Provinzen und Navarra's; 3) die Garantirung der militärischen Chargen, Dekorationen 2c. Maroto benachrichtigte den König von dem Eintreffen des feindlichen Generals. Am nächsten Morgen (25sten August 11 Uhr) erschienen der König und die Königin, der Prinz von Asturien und der Infant Don Sebastian; in ihrem zahlreichen Gefolge bemerkte man den Bischof von Cuba, den Kriegsministrr, die Generale Eguia, Villareal, Cabañas, Zariategui und andere höhere Offiziere. General Maroto machte den König in einer langen Unterredung mit dem Inhalt der überbrachten Depeschen bekannt. Se. Maj. setzte sich in Marsch nach Elorrio und läßt die Truppen die Revue passiren. Abends (4 Uhr) kehrt der Hof nach Bergara zurück. Niemand wußte, was beschlossen war. Der König hatte nichts Bestimmtes geäußert, und nur einige Chefs gefragt, ob sie seinen Befehlen gehorchen wollten, was einen sehr üblen Eindruck machte, da noch Niemand an das Gegentheil eigentlich gedacht hatte. Maroto traf etwas später mit der kastilischen Division und dem 2ten und 4ten guipuscoanischen Bataillon in Elgeta ein.

Es schlägt sechs ein halb Uhr. Der General Iturbe an der Spitze der versammelten Bataillone ruft: „Es lebe der Friede, es lebe der General Maroto!" und wie Sturmeswehen braust es durch die Bataillone: „Friede, Friede, Friede!" Es war geschehen, der entscheidende Schritt gethan!

Die Bataillone gehen nach Elorrio zurück, Maroto ertheilt hier den navarresischen Bataillonen und der Cavalerie den Befehl, nach ihren Provinzen zurückzukehren, und in Elgeta, zwischen dem Königlichen und dem Hauptquartier der Armee, wurde eine starke Brigade eingeschoben. Der Graf Negri mit dem Generalstab befindet sich ebenfalls daselbst. Denselben Abend (8 Uhr) erhält der Commandant der Truppen in Elgeta den Befehl, mit dem Hauptcorps sich zu vereinigen. Graf Negri widersetzt sich, eine Ordre des Ministers vorschützend, worin man sagte, der König habe die Entlassung des Generals Maroto angenommen und dem Grafen Negri den Oberbefehl des Heeres übertragen. Man wußte, daß General Maroto nicht um seine Entlassung gebeten, man kannte die Intriguen und man erinnerte sich der Affäire bei Estella, wo widersprechende Ordren das Leben und die Ehre verdienstvoller Chefs gefährdet hatten. Es war ein kritischer Moment; es mußte Blutvergießen vermieden werden. Maroto war in Kenntniß gesetzt; er hatte eine ähnliche Ordre erhalten, jedoch mit dem ausdrücklichen Beisatz, daß es ihm frei stehe, seine Entlassung anzunehmen oder nicht. Maroto nahm sie nicht an. Die Brigade Cuebillas rückte an und nahm den Grafen Negri gefangen. Die Truppen vereinigten sich mit dem Hauptcorps.

Maroto entließ den Grafen Negri und befahl ihm, in das Königl. Hauptquartier zurückzukehren. Um 10 Uhr Nachts ließ sich der Christinische General Zabala anmelden, und es wurde eine Zusammenkunft mit dem General Espartero festgesetzt. Die Truppen setzten sich in Marsch nach Durango, an ihrer Spitze der General Maroto mit seinem Generalstab. Auf der Hälfte des Weges, im Hause Artoain, trafen sich beide Obergenerale; es war 4 Uhr Morgens. Die Unterhandlungen drehten sich hauptsächlich um die Sicherstellung der Fueros der Provinzen. Espartero glaubte in dieser Beziehung nichts Bestimmtes versprechen zu können, machte aber große Zugeständnisse in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse des Heeres. Maroto brach die Unterhandlungen ab, erklärend, daß die Feindseligkeiten in demselben Moment als wiedereröffnet angesehen werden müßten. „Wir wollen den Frieden nicht, um im ruhigen Besitz unserer militärischen Stellen zu bleiben, dies würde schwarzer Egoismus sein; wir wollen ihn zum Besten dieser Provinzen und der ganzen spanischen Nation; ohne die Fueros lassen wir uns auf nichts ein." Mit diesen Worten nahm er von Espartero Abschied. Augenblicklich wurden die nöthigen Befehle gegeben, und die Bataillone erhielten die Weisung, die Position von Elgeta zu nehmen, im Fall der Feind angriffe. Dieselben Offiziere und Truppen, welche einen Moment vorher mit Sehnsucht aus dem Munde des Generals das theure Wort Frieden zu hören erwartet hatten, gehorchten nun freudig dem Aufruf zum neuen Kampfe!

Nach Elorrio zurückgekehrt, schreibt Maroto an den Kriegsminister, daß sich die Unterhandlungen mit dem Feinde zerschlagen hätten, und daß das Heer entschlossen sei, die Gegner mit den Waffen zu bekämpfen, wovon er Se. Majestät in Kenntniß zu setzen bitte. — Der Regen goß in Strömen. Die Truppen konnten die Position von Elgetta nicht länger halten, und marschirten nach Azpeytia und Ascoytia. An demselben Abend versammelten sich die Chefs in der Wohnung des Generals Maroto, und es wurde einstimmig beschlossen, den Feind anzugreifen. Es wurden die nöthigen Befehle gegeben, und das Heer setzte sich (um 4 Morgens am 27. August) in Marsch, um die Stellung von Descarga zu gewinnen, wo Espartero früher schon einmal geschlagen worden war.

Simon de la Torre hatte sich unterdessen mit dem General Espartero in Verbindung gesetzt; eben so der General Iturbe, beide im Namen ihrer respektiven Provinzen. Durch sie wurden dem General Maroto neue Vorschläge überbracht. Guipuzcoa und Vizcaya waren um jeden Preis zu dem Frieden entschlossen; nur die castilianische Division war indifferenter, zum Kampfe wie zum Frieden gleich bereit.

Im Königlichen Hauptquartier hatten die Dinge eine eigene Wendung genommen: Ramirez de la Piscina, einer der ersten, welche sich für die Transaction ausgesprochen hatten, unterzeichnete ein Decret, worin Maroto abermals als Hochverräther und vogelfrei erklärt wurde. Die Generale, welche sich am meisten compromittirt hatten, schwiegen, und Eguia übernahm gar den Oberbefehl der Truppen. Im Heere war man noch in völliger Ungewißheit, aber entschlossen. General Zabala erschien abermals (29. August) in Zumararga, begleitet von dem Sekretär Espartero's, Linage, und Oñate wurde als Zusammenkunftsort auserwählt. Von Seite der Christinos waren zugegen: die Generale des Geniecorps, der Artillerie, der Chef des Generalstabes nebst General Zabala und Oberst Linage; von Seite der Carlisten die Generale la Torre, Urbiztondo, Iturbe und einige andere. Es wurden die Artikel der Convention entworfen. Sie wurden von den Generalen und Chefs unterzeichnet, und Maroto mit den nöthigen Vollmachten versehen.

Maroto begab sich (30. August) in Begleitung seiner Adjutanten nach Bergara, wo Espartero sein Hauptquartier hatte. In der Nacht marschirten die Bataillone nach Apzoela, eine halbe Stunde vom Feinde entfernt. Es wurde in Schlachtordnung campirt und alles zum Gefecht bereit gehalten; man ging zum Frieden wie zur Schlacht. Um 2 Uhr in der Nacht bemerkt man Bewegung; die Colonnen formiren sich und man nimmt gegen Descarga zu Position. Es war 4 Uhr Morgens. Da erscheint General Urbiztondo, das Heer bildet Marschcolonnen und um 8 Uhr Morgens salutirt die Christinische Garde die Spitze des Carlistischen Heeres, das in die Ebene von Bergara einrückt. Es war geschehen. Wie zwei Ströme, die vom Gebirge stürzen und im Thale sich begegnen, strömten beide Heere in einander und verschmolzen sich; in ihrem dunkeln Wellengrabe war Don Carlos' Krone für immer versunken.

Hätte Don Carlos in der Mitte des vereinigten Heeres gestanden, es würde einer der schönsten Momente der Geschichte Spaniens gewesen sein — Spanien war glücklich und mit ihm versöhnt! Daß es nicht geschah, tragen die Männer die Schuld, die heute als Legitimisten glänzen wollen, und die am meisten dazu beigetragen hatten, die Transaction vorzubereiten — sie, die das Ansehen von Don Carlos auf alle Weise geschmälert und untergraben hatten, und die, als der Friede unausbleiblich und der entscheidende Augenblick gekommen war, den König und das Heer verließen, und aus Schwäche und ehrgeizigen Absichten die allgemeine Sache verriethen. Zu klein, um das Große zu vollenden, lieferten sie sich mit Don Carlos den Franzosen aus.

Niederlande.

Haag, 26. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern einen Gesetz-Entwurf zur Besteuerung des Schlachtviehs zum Besten eines landwirthschaftlichen Fonds mit 31 gegen 16 Stimmen angenommen. — Aus Batavia sind neuere Nachrichten eingegangen. Die Berichte über die Ernte, namentlich die Kaffee-Ernte, lauten höchst günstig und die verschiedenen Kulturen breiten sich mehr und mehr aus. Mit dem Nelkenbau will es in Java noch nicht recht glücken, auch die Seiden-Kultur hat trotz aller Bemühungen der Regierung bis jetzt noch wenig Resultate geliefert; dagegen scheint es mit der Cochenille besser zu gehen, und die Nepal-Pflanzungen dehnen sich immer weiter aus. Auch die Thee-Kultur macht große Fortschritte. Aus Macassar gehen die Nachrichten bis zum 18. Oktober, lauten aber ungünstig; einer der einheimischen Fürsten, Namens Daing Pulagu, natürlicher Sohn des Königs von Tenette, hatte sich in einem Dorf befestigt und rüstete sich zum Widerstand. Auf die Vorstellungen der Niederländischen Behörden an den König von Janette, seinen Sohn zur Pflicht zurückzubringen, antwortete dieser mit Forderungen, daß man ihm mehrere frühere entrissene Distrikte zurückgeben und sein Land als völlig unabhängig erkennen solle. Auf diese Antwort marschirten Truppen gegen ihn, und man hoffte, daß die Sache bald entschieden sein wird.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. März. Die Türkische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Bekanntermaßen bemühen sich alle Beamten der hohen Pforte, die ihnen aufgetragenen Geschäfte mit größter Genauigkeit und ohne den mindesten Aufschub zu versehen; auch an freien Tagen denken sie zu Hause über die wichtigen Verbesserungen nach, welche unter der gegenwärtigen Regierung ins Werk gesetzt werden sollen. Gerade an solchen Tagen aber werden sie in ihren Wohnungen von einer Unzahl von Besuchen belästigt, von Leuten, die ihnen gewöhnlich Privat-Anliegen vortragen. Aus solchen Anzeigen können daher einerseits die Beamten, während ihres Nachdenkens über die ihnen obliegende Geschäfte keinen Nutzen schöpfen, anderseits siud sie ja eben die Büreaus dazu bestimmt, daß Diejenigen, welche Geschäfte haben, sich dahin verfügen, um ihre Anzeige zu machen. Da nun die Gedanken der Minister Tag und Nacht in ihren Büreaus und in ihren Häusern auf die für Volk und Staat nützlichen Neuerungen gerichtet sind, so ist es klar, daß Diejenigen, welche sie hierin nur im Mindeste stören, auch moralisch genommen, die Erfüllung ihrer Wünsche vereiteln, und da ohnehin alle redlich dienenden Beamten unter der Regierung unsers gnädigsten Kaisers in ihren Hoffnungen nicht getäuscht und die Angelegenheiten aller Menschen auf das Beste besorgt werden, so ist gar kein Grund vorhanden, die Minister so zu überlaufen. Damit also weder das Wesen der Geschäfte leide, noch die Minister sich mit derlei geringfügigen Dingen beschäftigen müssen, so ist es der Wille des Kaisers, daß in Zukunft Niemand an freien Tagen, ohne bestellt zu sein, die Minister in ihren Wohnungen aufsuche, natürlich mit Ausnahme der ihnen zugetheilten unteren Beamten.“

Asien.

Es ist in London eine neue Karte von China erschienen, auf welcher der Lauf der Flüsse und der Zug der Straßen nach den Angaben der Gesandtschaft Lord Macartney's verzeichnet sind. Die Lage der Festungen und bedeutendsten Vertheidigungspunkte ist genau darauf angegeben, und die Namen aller Städte sind mit möglichster Annäherung an die Aussprache der Chinesen selbst aufgeführt. Das ganze Reich ist in 23 Provinzen abgetheilt, von denen jede wieder in Tuh's, Tschuh's, Ting's und Tein's zerfällt, was etwa den Bezeichnungen Departements, Bezirke und Gemeinden entspricht. Die eine dieser Provinzen, die von Tschi-Kiang, der ausgedehnte Landstrich, auf welchem man den Thee baut, enthält eine Bevölkerung, welche der von Frankreich fast gleichkömmt. Die ganze Bevölkerung des Reichs beläuft sich, dem Kaiserlichen Almanach zufolge, auf 375 Millionen Einwohner, was beinahe das Drittel der Bevölkerung des ganzen Erdballs wäre. — Der Oberst Stoddart soll von dem Beherrscher von Buchara auf freien Fuß gesetzt worden sein, unter der Bedingung, daß er ein Artillerie-Corps gegen die Russen errichte. — Privatbriefen aus Bombay zufolge, haben, auf die Nachricht, daß die Britische Regierung die Forderungen für das unter Garantie des Capitain Elliot ausgelieferte Opium nicht anerkennen wolle, zwei Persische Kaufleute daselbst sich das Leben genommen.

Amerika

New-York, 26. Februar. Die St. Louis-Börse in New-Orleans, deren Bau 1,700,000 Dollars gekostet hat, und welche mit 1,400,000 Dollars beschwert ist, wurde am 11. Februar ein Raub der Flammen. Sie war Eigenthum der Improvement-Bank, welche für 900,000 Dollars Wechsel in Umlauf gesetzt hat, aber fast gar kein baares Geld besitzt. Neben mehreren Amerikanischen Assekuranz-Compagnieen soll auch die Phönix-Compagnie in London einen kleinen Schaden erleiden.

Lokales und Provinzielles.

Komet.

Heute Morgen bald nach 4 Uhr, bei der ersten Aufheiterung um diese Zeit seit dem 12. März, stand der am 5. März in Berlin entdeckte Komet richtig im Felde des Fernrohrs, welches auf die vorausberechnete Stelle des Himmels gerichtet war, obgleich er seitdem wohl 25 Grad am Himmel zurückgelegt hat. Leider war die Dämmerung aber schon zu stark, um kleinere Sterne noch erkennen zu können, was überhaupt hier wahrscheinlich jede weitere genaue Beobachtung dieses Kometen verhindern wird, weil letzterer alle Morgen erst um diese Zeit hinter dem Thurme hervortritt, der für das Hauptinstrument nach Nordosten zu beinahe den vierten Theil des Himmels gänzlich verdeckt.

Er ist entschieden kleiner und auch anscheinend lichtschwächer geworden, weshalb es selbst am Morgen vom 2. zum 3. April, wo der Komet, zum Aufsuchen sehr bequem, auf dem dritten Theile des Weges von Algenib im Pegasus zu α in der Andromeda, beinahe in gerader Linie zwischen diesen beiden hellen Sternen, stehen wird, Freunden der Astronomie schwer fallen dürfte, den Kometen noch einmal aufzufinden.

Breslau, den 1. April 1840. v. B.

Mannichfaltiges.

— In der Sitzung der Königlichen Akademie der Wissenschaften, in München, am 14. d., theilte Professor von Kobell Bemerkungen mit über eine neue von ihm gemachte Anwendung der galvanischen Kupfer-Präcipitation. Sie besteht in dem Verfahren, Gemälde in Tuschmanier durch den Kupferdruck ohne Aetzen, Radiren oder dergleichen vervielfältigen zu können, und wurde durch die Beobachtung veranlaßt, daß auch nicht leitende Substanzen von geringer Masse bei der galvanischen Zersetzung von Kupfer-Vitriol sich mit Kupfer belegen, wenn sie von leitenden unterbrochen und umgeben sind. Das Malen geschieht mit Spicköl in einer Porzellan-Farbe auf Silber in der Art, daß die blanken Stellen die höchsten Lichter, die mehr oder weniger gedeckten die Schatten geben. Die bemalte Platte wird in ein Gefäß mit ebenem Boden gelegt, welches eine Auflösung von Kupfer-Vitriol und Krystalle desselben Salzes enthält, und darüber auf einige Linien Abstand ein mit Pergament überspannter Holzrahmen befestigt, in welchen eine Zinkplatte und verdünnte Schwefelsäure gebracht wird. Die Verbindung wird mit einem an der Silberplatte befestigten Kupferstreifen hergestellt, welcher in den Rahmen zur Berührung der Zinkplatte eingebogen wird. In 3 bis 4 Tagen ist eine hinlänglich dicke Kupferplatte gebildet, um durch Abfeilen des Randes von der Silberplatte getrennt und zum Drucke gebraucht werden zu können. Die Abdrücke geben die genaueste Kopie des Originals und sehen wie getuscht aus.

— Nach einer Anzeige der Dorfzeitung hat der Propst Brinkmann in Berlin am Vorabende des zweiten Fastensonntags zwölf Frauen in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen.

— Die Spen. Z. berichtet über eine neue Art Fleisch, welches man in London unter dem Namen Patent-Fleisch verkauft. Das Thier wird nicht mehr auf die bisherige Weise geschlachtet, sondern auf neue Weise schnell getödtet. An einen luftdichten Sack oder eine starke Rindsblase wird eine einfache, wenige Zoll lange und wenige Linien im Durchmesser habende, knöcherne, elfenbeinerne oder hörnere Röhre so genau befestigt, daß an der Seite keine Luft entwischen kann, vorn bleibt das Röhrchen offen. Die Blase oder der lufthaltende Sack muß, wenn große Thiere getödtet werden sollen, wenigstens 3 Kubikfuß Luft aufnehmen können. Das Röhrchen hat etwa in der Mitte seiner äußern Fläche einen erhabenen, nach vorn etwas ausgehöhlten Rand oder Knopf, um anzudeuten, bis wie weit das Röhrchen hineingesteckt werden soll. Nun wird, mittelst eines Blasebalges, der luftdichte Sack oder die Rindsblase mit Luft gefüllt, und derselbe dicht unter dem Röhrchen zugebunden. Hierauf macht der Fleischer zwischen der fünften und sechsten Rippe und um zwei Dritttheile des Raumes zwischen Brustbein und Wirbelsäule von letzterer entfernt, mit einem kleinen scharfen Messer, einen nicht viel über 2 Zoll großen, aber so tiefen Einschnitt, daß nicht nur das Fleisch, sondern auch das Brustfell oder die die Lungen umkleidende Haut durchdrungen ist. So wie dieses an beiden Seiten des Thieres geschehen ist, dringt augenblicklich die äußere Luft ein, die Lungen fallen zusammen, und das Thier sinkt. Das Fleisch ist viel besser und nahrhafter, hält sich länger, wiegt mehr, ist weit ökonomischer, kocht schneller und das Verfahren des Tödtens ist kürzer.

— In einem Londoner Sonntagsblatte des vorigen Monats ist nachstehender interessanter Artikel zu lesen: „Lord Monclist, unermeßlich reich, ein Mann von 58 Jahren, litt unheilbar an allgemeiner Gicht; die berühmtesten Aerzte hatten ihn bereits aufgegeben. Er reiste in die Wasserheilanstalt zu Gräfenberg, wo er bei seiner Ankunft auf Tragriemen in sein Zimmer gebracht wurde, weil er weder stehen noch gehen konnte. Nach 16 Monaten und 5 Tagen verließ er Gräfenberg vollkommen geheilt. Aus Dankbarkeit baute er, dicht am Park seines prächtigen Landgutes, drei englische Meilen von London entfernt, eine Kaltwasserheilanstalt, worin 24 Kranke unentgeltlich verpflegt und geheilt werden. Mitten auf der großen Wiese vor dem Badehause steht nun ein sehr schöner Tempel auf 8 dorischen Säulen, und darin, umgeben mit den Attributen des Wassergottes Neptun, auf einem felsenförmigen Piedestale, an welchem eine Najade frisches Wasser aus einer Urne in ein geschmackvolles Becken gießt, aus weißem Marmor in Lebensgröße — der große Wasserheilkünstler — Prießnitz in seinem alltäglichen Gewande, mit der ausgestreckten rechten Hand auf die Najade weisend. Tausende aus London und der Gegend umher strömen neugierig zu diesem Tempel; sobald er aber mit Schaulustigen angefüllt ist, stürzt plötzlich aus einem dreifachen Vorsprunge der Tempelkugel das Wasser, in Form eines dreifachen Glassturzes, auf ein ehernes Gitter herab, das in der Breite von 2 Schuh den Tempel umgürtet; in den Säulen des Tempels sind nämlich Röhren verborgen, durch welche mittelst eines Druckwerkes das Wasser in die Kuppel gebracht wird. Zugleich läßt sich aus einer Felsenspalte des Piedestales eine Stimme vernehmen: daß die Anwesenden nur dann mit trockener Haut den Tempel verlassen können, wenn sie zuvor einen milden Beitrag für die Armen der Wasserheilanstalt zurückgelassen haben.“ Die Meisten thun dies gern und lachend; Widerspenstige werden von den Zahlenden gezwungen, auch zu bezahlen, oder durch die dreifache Wasserwand zu springen, was immer ein donnerndes Gelächter der Zuschauer in- und außerhalb des Tempels erregt, indem sie augenblicklich bis auf die Haut durchnäßt werden, dabei aber auch den Vortheil genießen, einen Grundbegriff von dem Verfahren in Wasserheil-Anstalten unentgeltlich zu bekommen. Dieser nasse Spaß hat der Armenheilanstalt des edelmüthigen Lords schon manches artige Sümmchen zugewendet. Die Ausführung eines so originellen Einfalles entspricht ganz einem lordischen Charakter.

Räthsel.

Ein Dichter bin ich, Deutschen wohlbekannt;
Ward Jüngling nie, werd' niemals Greis genannt.

F. R.

Räthsel.

Ein deutscher Dichter ists, bekannt und wohnt von uns nicht weit;
Ein Greis, den man das Gegentheil sich nicht zu nennen scheut.

F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Liebestrank (L'elisire d'amore).“ Komische Oper mit Tanz in 2 Akten von Donizetti. (Adina, Dlle. Freyse-Sessi, als vorletzte Rolle.)

Freitag, zum zweiten Male: „Der Escadron-Chirurg“, oder: „Die Diplomaten.“ Lustspiel in 2 Akten von Genée. Hierauf: „Der Sänger und der Schneider.“ Komische Oper in 1 Akt von Drieberg.

Sonnabend: „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Akten von Bellini. (Amina, Dlle. Freyse-Sessi, als letzte Rolle vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne.)

Sonntag, zum ersten Male: „Genofeva.“ Trauerspiel in 5 Akten von E. Raupach.

Montag: „Czaar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

Mittwoch, zum ersten Male: „Die Genueserin.“ Große romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von P. Lindpaintner.

Todes-Anzeige.

Wir entledigen uns der traurigen Pflicht, Verwandten und Freunden das nach langen Leiden in ihrem 61sten Lebensjahre heute morgen um 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer vielgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Schwester, der verw. Kaufmann Beer, gebornen Prager, tiefbetrübt anzuzeigen. Wer die Verewigte und ihr rechtliches Wirken gekannt, wird unsern Schmerz durch stille Theilnahme gewiß ehren.

Liegnitz, den 29. März 1840.

H. Beer,
Bertha, verehel. Stern,
Fanny, verehel. Fuchs,
Dorothea Beer,
als Kinder.
Henriette Beer, geb. Gerschell, als Schwiegertochter.
A. Stern und H. Fuchs, als Schwiegersöhne.
Salomon Prager, als Bruder.

Todes-Anzeige.

Am 31sten v. M. starb an Brustleiden im 70sten Lebensjahre unser guter Onkel, der Königl. Hauptmann a. D. Leopold von Pogrell. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit allen entfernten Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. April 1840.

Todes-Anzeige.

Das in seinem 84ten Lebensjahre in Folge gänzlicher Entkräftung heute erfolgte Ableben unseres innigst geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Königl. pensionirten Oberförsters Carl Anton Höß, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.

Windischmarchwitz, den 30. März 1840.

Der Kgl. Oberförster Gentner nebst Frau und Kindern.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 79 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. April 1840.

Im Verlage von C. Hoffmann in Stuttgart sind erschienen und in der Buchhandlung von

Josef Max und Komp.,

in Breslau zu haben:

Sterne, Yoriks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Uebersetzt von A. Lewald. 14 Bogen. Mit 1 Stahlstich. geh. 11¼ Sgr.

Byron's, Lord, sämmtliche Werke, nach den Anforderungen unserer Zeit, neu übers. von Ortlepp, Kottenkamp rc. 10 Bde. Geh. 2 Rtl. 15 Sgr.

Goldsmith's, Olivier, Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Neue Bearbeitung. 20 Bogen mit 1 Stahlstich. Geh. 15 Sgr.

Ein ausführlicher Prospektus über obige klassische Werke ist der heutigen Nummer dieser Zeitung beigelegt, weshalb derselbe geneigter Beachtung bestens empfohlen wird.

Hagel-Assekuranz.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir im abermaligen Auftrage der von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst privilegirten

Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft

auch in diesem Jahre Versicherungs-Anträge gegen Hagelschaden übernehmen.

Die Versicherung kann jedoch nur **mit** Stroh geschehen, auch haben sich die Prämiensätze in Folge der vorjährigen häufigen Verhagelungen und mithin sehr bedeutenden Schaden-Vergütigungen in allen Kreisen höher-gestellt, als:

in den Regierungs-Bezirken

Breslau, Liegnitz, Oppeln . .	Getreide 1%. Oelgewächse 1¼ %.
mit Ausschluß der Kreise Grottkau, Oppeln, Leobschütz, Brieg, Steinau, Haynau, Goldberg, Lauban, Jauer, Görlitz	Getreide 1¼ %. Oelgewächse 1½ %.
Schweidnitz, Wohlau, Neumarkt	Getreide 1½ %. Oelgewächse 1¾ %.
Strehlen und Nimptsch . . .	Getreide 1¾ %. Oelgewächse 2%.
Liegnitz	Getreide 2%. Oelgewächse 2¼ %.

Die nöthigen Bekanntmachungen, wie das Verzeichniß der verschiedenen Prämiensätze, sind gratis, die Formulare aber nebst Saatregister zu Versicherungs-Anmeldungen in duplo à 2 Sgr., so wie die Verfassungs-Urkunde à 5 Sgr. in unserm Comtoir, Antonien-Straße Nr. 10, von jetzt an täglich (die Sonn- und Festtage ausgenommen) zu haben.

Breslau, 1. April 1840.

Lipman Meyer & Sohn.

In der Buchhandl. **Ignaz Kohn** (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) sind antiquarisch zu haben: Phöbus, Arzneiverordnungslehre. 2 B. 840. f. 4¼ Rthl. Bechstein, Forstbotanik, od. Naturgesch. d. dtschen Holzgewächse. 4te Aufl. m. illum. Kpfrn. Ldpr. 5⅔ Rthl. f. 3⅔ Rthl. Dessen Forstkräuterkunde, her. v. Behlen rc. 2 Thle. 833. f. 3⅔ Rtl. Dessen Forst- u. Jagd-Literatur, her. v. Taurop. 830. st. 2 f. 1 Rthl. Koppe, Landwirthschaft. 3 Bde. 836. Ldpr. 5 Rthl. f. 3½ Rtl. Erichson, die Käfer der Mark Brandenb. 837. st. 2 f. 1 Rthl. C. Courtin, Encyclopädie für Kaufleute. 836. f. 2⅔ Rthl. J. v. Müller, sämmtl. Werke. Velinpap. in 40 eleg. Bden. 835. Ldpr. 21 Rthl. f. 14 Rthl. Schiller's Werke. 838. 12 Thle. f. 4½ Rthl. Göthe's sämmtl. Gedichte. 2 Bde. 8. f. 1⅔ Rthl.

Edictal-Citation.

Gegen den Kaufmann Carl August Franke von hier ist die Kriminal-Untersuchung wegen Banquerotts eingeleitet worden.

Da nun sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens den 15ten Mai 1840 Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude, Verhörzimmer Nr. 1, zu seiner Vernehmung einzufinden.

Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren werden, da Inkulpat seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, so wie auch aller sich etwa nicht von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe verlustig gehen, demnächst nach Ausmittelung des angeschuldigten Vergehens auf die gesetzliche Strafe erkannt, und das Urtel in sein zurückgelassenes Vermögen oder sonst so viel es geschehen kann, sofort an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Breslau, den 3. September 1839.

Das Königl. Preußische Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Daß die Johanne Caroline Göllner nach erreichter Volljährigkeit die statutarische Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Freigärtner Carl Spiller zu Pudigau, ausgeschlossen, wird hierdurch auf Grund der Verhandlung vom 10. März 1840 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 18. März 1840.

Das Gerichts-Amt Zaumgarten.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 27,054 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. landschaftlich abgeschätzte, in dem Grottkauer Kreise belegene Fidei-Kommiß-Gut Klein-Zindel, soll den 1. Mai 1840 um 10 Uhr Vormittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Neisse, den 16. Oktober 1839.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Zu vermiethen und bald zu beziehen eine **meublirte Stube** nebst Kabinet, Schmiedebrücke Nr. 32 im dritten Stock.

Die Herrschaft Bojanowo nebst Bärsdorf und Schlemsdorf, im Großherzogthum Posen gelegen, mit Schlesien grenzend, soll behufs Erbauseinandersetzung aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich wegen der Bedingungen an den Herrn Gustav v. Potworowski auf Gola bei Gostyn wenden, welcher von den Erben mit den nöthigen Vollmachten versehen ist.

Bärsdorf, den 19. März 1840.

Im Namen der Zychlinskyschen Erben,
N. Zychlinsky.

Auktion.

Am 3. April c. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, Oelgemälde und einige Kupferstiche öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. März 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wiesen-Verpachtung.

Das Dominium Schottwitz bei Breslau beabsichtiget, circa 150 Morgen Wiesen in einzelnen Parzellen auf ein Jahr zu verpachten. Hierzu ist ein Termin auf den 1. Mai a. c. anberaumt.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Hälfte des Pacht-Preises bald im Termine bezahlt werden muß.

Das Dominium Nieder-Adelsdorf bei Goldberg sucht bald oder spätestens zu Johanni einen Wirthschafts-Schreiber, welcher nicht nur gute Zeugnisse seiner Lehrzeit beibringt, sondern schon als besoldeter Wirthschafts-Schreiber thätig war und seinem Fach tüchtig gewachsen ist. Darauf Reflektirende können sich in Person oder durch portofreie Briefe und Sendung ihrer Zeugnisse an das Dominium selbst wenden.

Nieder-Adelsdorf, den 31. März 1840.

Kapitals-Ausleihung.

Ein Kapital von 24,000 Rthlr., welches auch getheilt wird, ist gegen Pupillarsicherheit und billige Zinsen sofort zu erheben durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Strohhüte

in den neuesten Formen empfiehlt zu den billigsten Preisen die Strohhutfabrik von **C. G. Langenberg,** Ring am Rathhause Nr. 27, am Eingange in den Eisenkram; auch werden Strohhüte gewaschen, gebleicht und nach den neuesten Formen geändert.

Ein Quartier

in der 2ten Etage, bestehend in Entree, 3 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Kellergelaß, mit oder ohne Stallung und Remise, ist Rosenthaler Straße Nr. 4 zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter, oder Klosterstraße Nr. 16, beim Wirth.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Höchst werthvolle Werke, zu beispiellos wohlfeilen Preisen!

Verlag von Schuberth und Comp.

1) Miniaturbibliothek der ausländischen Classiker,

eine Auswahl der vorzüglichsten Werke aller Nationen, der Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen, Dänen, Russen, Schweden, Amerikaner u. s. w., in getreuen Uebersetzungen.

Nur das Vollendetste eines jeden National-Dichters, Geist und Herz Bildendes, zur Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt, findet unverkürzt Aufnahme. Das erste bis dritte Bändchen enthält: Voltaire's Geschichte Karl des XII. Das vierte: Rasselas von Johnson. Jedes 128 Seiten, nur 2 Ggr. — Außerdem erhält Jeder als Prämie unentgeldlich

Bibliothek der Biographieen ausländischer Classiker,

mit ihren Bildnissen in Stahl; apart gekauft kostet sie 1 Louisd'or.

2) Originalbibliothek der neuen musikalischen Classiker,

eine Auswahl ihrer schönsten und gediegensten Werke, für Pianoforte zwei- und vierhändig, welche den etwas Geübtern sowohl zur eigenen Unterhaltung und Fortbildung als zum Vortrage in musikalischen Kreisen dienen. Erschienen ist das 1ste – 6te Heft, und drei große Notenbogen; jedes statt ½ Rtlr. nur 4 Ggr. Außerdem erhält Jeder als Prämie ein in Stahl gestochenes Tableau mit den Bildnissen der Heroen

Chopin, Henselt, Liszt, Mendelssohn-Bartholdy, Thalberg,

kostenfrei überreicht, welches apart 1 Louisd'or kostet.

3) Lehrbuch der Weltgeschichte, bis auf die jetzige Zeit,

für Gelehrte und Nichtgelehrte zur belehrenden Unterhaltung und zum Selbst-Unterricht, von Dr. Kuhlmann. **Der Jugend wie dem Alter als Erinnerungsbuch aller wichtigen Ereignisse,** von Anfang der Welt an, unentbehrlich. 3 Bde. oder 28 Hefte, jedes 4 Ggr. Erschienen ist Heft 1—5. Außerdem als Prämie umsonst

ein vollständiger, erklärender, historisch-geographischer Atlas

der unentbehrlichsten Karten der alten und neuen Welt. Die gewichtigen Zeugnisse der Professoren Rotteck, Welcker und Höttinger machen alle Empfehlungen überflüssig.

Mit obigen Werken empfiehlt sich zu Bestellungen:

Graß, Barth und Comp. in Breslau,
Herrenstraße Nr. 20.

Einladung zur Unterzeichnung auf eine gute und sehr nützliche Schrift.

Bei C. Heymann in Berlin erscheint und ist in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, stets vorräthig zu haben:

Hand- und Taschenbuch
für die
Einwohner des Preußischen Staats.

Eine Monatsschrift für Freunde des Rechts und der Ordnung. Zum Gebrauche für Hausbesitzer, Haus- und Familienväter, Lehr- und Brotherren, Gewerbtreibende aller Klassen rc. — Auch unter dem Titel:

Vollständiges Archiv

aller Verordnungen, Verfügungen, Polizeigesetze und Bestimmungen, welche auf die bürgerlichen Verhältnisse und das Geschäftsleben der Einwohner des preuß. Staates Bezug haben. Auch wichtig für Landräthe, Bürgermeister, Gerichtsschulzen, Polizei-Beamte und Gensd'armen. Dritte Aufl. Ausgabe ohne Karten à Heft 5 Sgr., mit Karten à Heft 7½ Sgr. n.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Allerneuestes Complimentirbuch.

Die Kunst

in vier und zwanzig Stunden bescheiden, höflich, artig, gentil zu werden und sich bei Jedermann beliebt zu machen.

Höflichkeitsschule

für

Alt und Jung, Vornehm und Gering.

Enthält

die Vorschriften der Höflichkeit in allen Verhältnissen und Lagen, namentlich über das Benehmen in Gesellschaften, während der Unterhaltung, beim Spiele, bei der Tafel, beim Tanze, beim Abschiede, nach einer Gesellschaft, beim Reiten, Fahren, auf dem Wasser und auf dem Spaziergange; ferner Regeln für das Benehmen bei Gesellschaftsspielen, mit einer Reihe von solchen; Regeln für Toaste, mit solchen für alle Fälle; Vorschriften für das Benehmen bei Verlobungen, auf Polterabenden — mit Polterabend-Scherzen — auf Hochzeiten; Besuchen nach der Hochzeit, Taufe, an Krankenbetten und bei Beerdigungen. —

Eine umständliche Abhandlung über

das Benehmen in Liebesverhältnissen,

sowohl bei der Anknüpfung, als bei der Auflösung eines solchen, mit Liebesbriefen jeder Art; Regeln für das Benehmen an Geburts- und Neujahrstagen, in der Kirche, in Konzerten, im Schauspielhause, an öffentlichen Orten und bei

Bewerbung um eine Stelle.

Angehängt sind: Abhandlungen über Titulaturen, Briefschreiben, Anfertigung von Stammbüchern, viele neue Stammbuchverse, Formulare zu Einladungen und Beispiele für verschiedene Anreden.

Von Dr. **H. L. Knigge.**

Preis 20 Sgr.

Lokal-Veränderung.

Meine seit 15 Jahren geführte Mode-Schnittwaaren-Handlung habe ich von der Riemerzeile Nr. 16 nach der Ohlauerstraße Nr. 87 (Goldne Krone), neben die Rauchwaaren-Handlung des Herrn Lomer, der Aesculap-Apotheke vis-à-vis, verlegt. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in das neue Lokal übertragen zu wollen, welches ich durch reelle Bedienung und billige Preise zu würdigen wissen werde.

Heymann Labandter,
Ohlauerstraße Nr. 87.

NB. Diesen Markt halte ich keine Bude, und habe in meinem Lokal mehre Waaren zu auffallend billigen Preisen zurückgesetzt.

Ein mit Pension wegen Augenschwäche, aus dem Dienst getretenor Königl. Büreau-Beamte, mittlern Alters, völlig tadellosen Charakters, wünscht in Niederschlesien oder auf der rechten Oder-Seite Beschäftigung durch Aufsicht eines Geschäfts, von Gebäuden u. dgl. oder in freundlicher Assistenz der Oekonomie zu finden. Bei dem Pensionsgenusse können seine stets geringen Ansprüche um so billiger und selbst blos auf Lokal- oder Natural-Vortheil beschränkt sein. Frankirte Offerten mit R. F. bezeichnet, wird die Expedition dieser Zeitung befördern.

Ein unverheiratheter Kutscher kann baldiges Unterkommen finden im Kreuzhofe.

Alle Sorten Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien,

als: frühen und späten großen Carviol, Wiener Welschkraut, großes Braunschweiger Weiß- und Rothkraut, Wiener Ober-Kohlrüben, verschiedene Arten Radies-, Sallat- und Zwiebel-Saamen, so wie **besten franz. Luzerne-, rothen und weißen Klee-Saamen** und **gereinigten Saatlein** ꝛc. empfing in vorzüglicher keimfähiger Waare und offerirt möglichst billigst laut Preisliste:

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße Nr. 39, im silbernen Krebs.

Strohhut-Anzeige.

Da ich bereits im Besitz von Probe-Strohhüten für bevorstehenden Sommer, in der neusten Facon, von Paris, Wien und Berlin bin, so kann ich wohl mit Recht behaupten, daß kein Jahr so **Schönes** und **Mannichfaches** dargeboten hat, wie dieses. Binnen 8 Tagen erhalte ich Zufuhren, darinnen mein Lager komplett zu machen, um jeden Auftrag en gros wie en detail bestens ausführen zu können.

Breslau, den 1. April 1840.

Aug. Ferd. Schneider.

Sächsischen Landwein,

1834r und 1835r,
habe ich eine frische Sendung erhalten, Taschenstraße Nr. 4:
Rothwein, 8, 10—12 Sgr.,
Hochschiligen, 10—12 Sgr.,
Weißen, 6, 8, 10—12 Sgr.,
Rothwein im Quart, 8, 10—12½ Sgr.

Nach baierischer Art gebrautes Bier,
die Flasche 2 Sgr., Faßbier die Flasche 10 Pf., Schmiedebrücke zur Stadt Warschau.

Für die Herren Landwirthe!

Alle Arten roher Leinwand,

wie dergleichen

fertige Säcke,

empfiehlt:

G. E. Schubert,
Fischmarkt Nr. 1, im goldnen Schlüssel.

Tabak-Offerte.

Tabak Regalia à 12 u. 10 Sgr.
Varinas en Switsent à 8 Sgr.
Oldenkott à 10 Sgr.
pr. Pfund, empfiehlt bestens:

Carl Busse,
Reusche Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Johannisbrot

erhielt und empfiehlt:
die Handlung **S. G. Schwartz,**
Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein neues Birken-Sopha

und ein Kirschbaum-Sopha, mit blauem Damast bezogen, ist billig zu verkaufen bei:

Carl Westphal, Tapezier,
Ring Nr. 57, im Vorderhause, 2 Treppen hoch.

Ein wohl erhaltenes Horn'sches Klavier, von vorzüglich schönem Tone, wird für 20 Rthlr. verkauft, Nikolaistraße Nr. 15, im dritten Stock.

Schul-Anzeige.

Den 27. April beginnt in meiner Knaben-anstalt ein neuer Lehrkursus. Dies zur gefälligen Beachtung. **G. Geppert,**
Kupferschmiedestr. Nr. 49.

Von meinem Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen, bin ich gezwungen, das von mir am hiesigen Theater gehaltene Büffet aufzugeben. Indem ich einem hochzuverehrenden Publikum für das mir geschenkte Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich ergebenst, mir es auch fernerhin bewahren zu wollen, da ich jetzt im Stande sein werde, meinem Geschäfte die ungetheilte Aufmerksamkeit und allen Aufträgen die beste Sorgfalt zu widmen.

Breslau, d. 31. März 1840.

J. Barth,
Ring Nr. 4.

Züchen-, Inlet- und Kleider-Leinwand

empfiehlt in den neuesten Desseins billigst:

G. E. Schubert,
Fischmarkt Nr. 1, im goldnen Schlüssel.

Schaf-Verkauf.

Das Dominium Klein-Oels, Ohlauschen Kreises, hat 280 Stück mit Körnern gemästetes Schafvieh zum Verkauf.

Schotten-Heringe

empfiehlt in Tonnen und ausgepackt billigst:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39.

---

500 Schock Reifen

starke fünfellige, werden zu kaufen gesucht:
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 18.

Mehlgasse Nr. 22 sind Garten-Stühle zu verkaufen.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, in einer Provinzial-Stadt das Spezerei-Geschäft zu erlernen, erfährt das Nähere Bürgerwerder an der Kaserne Nr. 2 par terre.

Zu vermiethen ist Taschenstraße Nr. 8 die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Beilaß und Termin Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere in der Schnittwaaren-Handlung Ring Nr. 27 bei Hein.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

F. H. Seiring aus Dresden

verkauft wieder seine Galanterie-Waaren zu festen Preisen à Stück 3 und 5 Sgr. Sein Stand ist die achte Baude von dem goldenen Hund auf der Riemerzeile, an der Firma zu erkennen.

Zu vermiethen

sind Schweidnitzer Straße Nr. 42 die Parterre-Gelegenheit, welche auf Verlangen in ein offenes Gewölbe umgeschaffen werden könnte, und zu Johanni zu beziehen, und Nr. 14 im Hintergebäude, zweiter Etage, zwei Stuben ohne Küche, an solide Miether und sogleich zu beziehen; das Nähere hierüber ist Nr. 41 zu erfragen.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 16 der dritte u. vierte Stock, so wie zwei Verkaufsgewölbe nebst Remise und Keller.

Neue von mir selbst verfertigte **Brückenwaagen** sind stets bei mir vorräthig zu haben. **Schönfelder,** Zeugschmied,
Nikolaithor, Kurze Gasse Nr. 6.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni, 7 Okt. breites Flügel-Instrument, von sehr gutem Ton, steht billig zu verkaufen, Ohlauer Straße Nr. 18, 2 Treppen.

Ein gebildetes Mädchen sucht ein Engagement bei einer Familie, am liebsten auf dem Lande, welche die häuslichen Geschäfte führen will, sie sieht mehr auf eine freundliche Behandlung als auf Gehalt. Das Nähere Eisenkram 13, 2 Stiegen, bei Hrn. Schaad.

Eine bequeme Chaise mit Glasfenstern geht nach Dresden, Leipzig u. in die Rheingegend, Reusche Str. im Rothen Hause in der Gaststube.

An der Promenade am Ohlauerthor Neuegasse Nr. 19 ist eine sehr freundliche Wohnung mit vorzüglicher Aussicht nach der Promenade, bestehend im ersten Stock in 7 Stuben, großer Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer Parterre rechts zu erfahren.

Glanz-Stiefel-Wichse, in bester Waare, 90 Schachteln à 4 Loth, oder 170 à 2 Loth pro 1 Rthlr., empfiehlt am ehemaligen Sand-Thore

F. A. J. Blaschke.

Gesuchte Kapitale

auf ländliche Grundstücke in Oberschlesien, mit der Offerte von 5 Procent prompter Zinsenzahlung.

Zur 1sten	Hypothek	1800	Rthlr.,	Taxe	4070	Rthlr.
„	„ „	2300	„	„	4634	„
„	„ „	2000	„	„	4270	„
„	„ „	1700	„	„	4712	„
„	„ „	2150	„	„	4670	„
„	„ „	1900	„	„	4586	„
„	„ „	700	„	„	1421	„

Die Tax-Instrumente liegen im Comtoir des **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 38, zur Ansicht, und ertheilt dasselbe nähere Auskunft.

Zu diesem Oster-Quartal verlegen wir unsere Handlung nach dem Ringe, Naschmarktseite Nr. 56, ohnweit der Stockgasse.

Bötticher u. Comp., Parfumerie-Fabrik.

Helle und dunkle Makintosh-Zeuge und Röcke, die neuesten Farben-Tuche und Beinkleider-Zeuge, Pariser, Leipziger und Wiener Frühjahrs-Mützen, Filzhüte neuester Façon, als auch Cravatten, Chemisets, Kragen und Manchetten, erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Klage-Formulare, Schuldforderungsbriefe und Rechnungen
sind stets vorräthig zu haben in der neuen Buchdruckerei von

Gustav Fritz, Ring Nr. 15.

Ein weißgelblicher zottiger
¾ Jahr alter Hofhund mittlerer Größe,
männlichen Geschlechts ohne Abzeichnung, hat sich von der Scholtisei Groß-Oldern, Breslauer Kreises, am 29. März entfernt. Wer diesen Hund entweder Scholtisei Groß-Oldern oder in Breslau, Schmiedebr. Nr. 12 im Gewölbe abgiebt, erhält
eine angemessene Belohnung.

Friedrich Gustav Pohl.

Herr **J. Huhndorff** reist nicht mehr in meinen Geschäften und erkläre ich die demselben ertheilte Vollmacht, Gelder für mich einzuziehen oder Aufträge für mich anzunehmen, hierdurch für erloschen.

Berlin, den 28. März 1840.

Joh. Wm. Fischer.

Meubles zu vermiethen:

Ohlauerstraße Nr. 71.

Ein Gewölbe, zu jedem Detail-Handel geeignet, ist eingetretener Familien-Verhältnisse wegen sogleich zu vermiethen. Zu erfragen, Albrechtsstraße Nr. 10, bei Herrn Bretschneider.

Es sind zwei braune Wagenpferde, einzeln oder zusammen, zu verkaufen. Das Eine derselben ist zu schwerem Zug besonders geeignet. Nähere Nachricht Blücherplatz Nr. 8, zwei Stiegen hoch.

Eine Stallung für zwei Pferde, auch ein Keller, der sich besonders für Butterhändler eignet, sind sofort zu vermiethen. Das Nähere darüber ist beim Hauseigenthümer am Naschmarkt Nr. 49 zu erfragen.

Zu vermiethen

Taschenstraße Nro. 7 im zweiten Stock, sind 2 freundliche trockne Stuben, helle Küche und Entree, alles unter einem Verschluß, nebst Zubehör zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Besondere Auskunft wird noch Schmiedebrücke Nr. 44 im ersten Stock ertheilt.

Flügel billig zu verkaufen
von 7 Oktaven, neue, stehen Ohlauerstraße Nr. 71 im ersten Stock.

Mastschöpse-Verkauf.

Auf dem Dominium Wernersdorf bei Schiedlagwitz stehen 120 Stück mit Körnern schwer gemästete Schöpse zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 1. April. Gold. Schwert: HH. Kfl. Bandelow a. Solingen, Schöler a. Reichenbach, Moser a. Leipzig, Rogge a. Bremen. — Drei Berge: HH. Kaufleute Kanold a. Maltsch, Gebauer a. Glogau. — Weiße Roß: Hr. Wegebaumeister Arnold a. Neumarkt. — Gold. Zepter: Hr. Kalkulator Golch u. Hr. Insp. Neumann a. Karlsruh. Fr. Gutsb. v. Morawska a. Komorowo. — Gold. Gans: HH. Kfl. Dabin a. Düren, Hirschfeld a. Hamburg. Hr. Landes-Aeltester v. Kessel a. Raake. Fr. v. Radoszewska a. Polen. Hr. Rittmeister von Puttkammer a. Schickerwitz. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Rolke a. Bolkenhain. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Keck v. Schwarzbach a. Jauer. — Zwei goldnen Löwen: HH. Kfl. Pleßner u. Schweitzer a. Neisse, Hirschmann a. Kreutzburg, Weber a. Ziegenhals. — Hotel de Silesie: Hr. Ober-Bergrath v. Schuckmann a. Brieg. Hr. Auskultator Heinrich a. Neisse. Hr Kfm. Römer a. Frankenberg. Colorist Welter a. Thann. Blaue Hirsch: Geheime Räthin v. Prittwitz a. Berlin. Hr. Kfm. Hanke a. Patschkau. Hr. Kfm. Frömmel a. Zobten. Ober-Amtmann Müller a. Borganie. Weiße Adler: Hr. Oekonom Geisler a. Rankau. Fr. v. Schickfuß a. Baumgarten. Rautenkranz: Hr. Gerichts-Aktuarius Köppert a. Schmiedeberg. Hr. Fabrikant Hartmann a. Gottesberg. Ober-Amtmann Priesemuth a. Wohnwitz. HH. Gutsb. Schlinke a. Masselwitz u. Karaß a. Sacherwitz. HH. Kfl. Rosenthal a. Rosenberg u. Hoffmann a. Stettin. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Hirschfeld a. Inowraclaw u. Deutschmann a. Oels.

Privat-Logis: Albrechtsstraße Nr. 13, Hr. Kfm. Wierieg a. Neumarkt. Albrechtsstraße Nr. 39, Hr. Kfm. Friedländer a. Reichenbach u. Caspari a. Neurode. Hr. Dekonom Töpffer a. Rothschloß.

Universitäts-Sternwarte.

1. April 1840.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	6,48	+ 2, 3	+ 0, 7	0, 7	SSO.	18°	heiter
„	9 Uhr.	27″	6,66	+ 3, 8	+ 3, 4	1, 0	S.	10°	„ „
Mittags	12 Uhr.	27″	6,56	+ 5, 0	+ 5, 8	1, 8	S.	12°	Lämmergewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	6,36	+ 6, 0	+ 7, 5	2, 2	S.	11°	„ „
Abends	9 Uhr.	27″	6,29	+ 4, 2	+ 3, 1	0, 8	SO.	8°	heiter

Minimum — 0, 2 Maximum + 7, 5 (Temperatur) Oder + 2, 1

Getreide-Preise. Breslau, den 1. April 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.

Nebst einer literarischen Beilage von E. Hoffmann in Stuttgart, über neue Uebersetzungen engl. Klassiker, welche bei Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben sind.